

**Lesung des Evangeliums (Gemeinde steht auf): Lk 16,19-31**  
**Der reiche Mann und der arme Lazarus**

<sup>19</sup> »Es war einst ein **reicher Mann**, der kleidete sich in Purpur und feinstes Leinen und lebte Tag für Tag herrlich und in Freuden. <sup>20</sup> Vor dem Tor seines Hauses lag **ein Armer**; er hieß Lazarus. Sein ganzer Körper war mit Geschwüren bedeckt. <sup>21</sup> Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit dem hätte stillen können, was vom Tisch des Reichen fiel; aber nur die Hunde kamen und leckten an seinen Wunden.

<sup>22</sup> Schließlich starb der Arme. Er wurde von den Engeln zu Abraham getragen und durfte sich an dessen Seite setzen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. <sup>23</sup> **Im Totenreich** litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham und an dessen Seite Lazarus. <sup>24</sup> »Vater Abraham«, rief er, »hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus hierher! Lass ihn seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und damit meine Zunge kühlen; ich leide furchtbar in dieser Flammenglut.« <sup>25</sup> Abraham erwiderte: »Mein Sohn<sup>[S]</sup>, denk daran, **dass du zu deinen Lebzeiten deinen Anteil an Gutem bekommen hast<sup>[L]</sup>** und dass andererseits<sup>[L]</sup> Lazarus nur Schlechtes empfing. Jetzt wird er dafür hier getröstet, und du hast zu

leiden. <sup>26</sup> Außerdem liegt<sup>[L]</sup> zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund, sodass von hier niemand zu euch hinüberkommen kann, selbst wenn er es wollte; und auch von euch dort drüben kann **niemand zu uns gelangen.**« – <sup>27</sup> »Dann, Vater«, sagte der Reiche, »schick Lazarus doch bitte zur Familie<sup>[L]</sup> meines Vaters! <sup>28</sup> Ich habe nämlich noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen.« <sup>29</sup> Abraham entgegnete: »Sie haben Mose und die Propheten; auf die sollen sie hören.« – <sup>30</sup> »Nein, Vater Abraham«, wandte der Reiche ein, »**es müsste einer von den Toten** zu ihnen kommen; dann würden sie umkehren.« <sup>31</sup> Darauf sagte Abraham zu ihm: »Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.««

Liebe Gemeinde,  
ein Blick in die Bibel hätte gereicht – so möchte man sagen, wenn man den Reichen am Ende in der Hitze der Hölle vor sich sieht. Er versucht auf alle erdenkliche Weise, Abraham dazu zu bewegen, sein Leid oder das seiner Nachfahren zu mildern.

Und wenn das nicht möglich ist, dann doch wenigstens seinen Verwandten eine Botschaft zukommen zu lassen, die sie aufwecken soll.

Aber Abraham lässt sich nicht erweichen. Er hat auf eine unangenehme Weise recht! ›**Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.**«

Auch wenn jemand von den Toten aufersteht, lassen wir uns nicht wirklich aus der Ruhe bringen.

Mit dem Gleichnis von Abraham und Lazarus begegnen wir dem Zorn und der Enttäuschung eines Evangelisten Lukas, dem die **Gerechtigkeit** zutiefst am Herzen liegt. Er ist aufmerksamer Beobachter dieser Welt.

Und er ist Arzt.

Zu ihm kommen die Menschen in ihren Nöten.

Bei ihm suchen sie Rat und Unterstützung.

Und er fragt seine Gemeinde im Grunde: was muss eigentlich passieren, damit Ihr aufwacht?

Diesem „Wachrütteln“ der Reichen widmet Lukas seine ganze Aufmerksamkeit. Schon die Seligpreisungen sind deshalb sehr konkret, im Gegensatz zur Version in Matthäus:

Selig seid ihr, die ihr jetzt arm seid, denn euch gehört das Reich der Himmel.

Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden.

Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

Die Geschichte von Abraham, dem reichen Mann und Lazarus ist eine frei erfundene Geschichte.

Sie soll genau diese Ausführungen der Bergpredigt nochmals deutlich vor Augen führen.

**Reichtum verstellt uns die Sicht auf die Not der Welt. Und so ist es also der Reiche, der zu Lebzeiten nicht auf die Idee kommt, die Not des Lazarus vor seiner Tür wahrzunehmen.** Nach seinem Tod kommt er ins Reich der Toten. Dort leidet er solche Hitzequalen, dass er Abraham bittet, den Lazarus zu senden und ihm die Zunge mit etwas Wasser zu kühlen.

Lazarus hingegen liegt nach seiner irdischen Qual, in der er an Geschwüren und Hunger zu leiden hatte, im Schoß Abrahams. Wahrscheinlich hatte man ihn ohne großes Aufsehen in irgendeinem Armengrab verscharrt. Nun kommt er unter dem festlichem Geleit von Gottes Ehrengarde in den Himmel.

Das bekannte Spiritual „Swing low, sweet chariot“ malt das ausführlich aus: Eine Engelschar – „a band of angels“ – kommt vom anderen Ufer des Jordan herüber; also vom gelobten Land Kanaan her, um die Seele des Gläubigen mit der herrlichen, sanft swingenden Kutsche, mit der „**sweet chariot**“, abzuholen. Dann bekommt Lazarus einen Ehrenplatz beim himmlischen Festbankett: Er darf bei Abraham sitzen, der als Vater aller Gläubigen ganz oben an tafelt. Ja, er darf sogar in Abrahams Schoß ruhen, geborgen wie ein kleines Kind bei seiner Mutter. „**Rock my soul in the bosom of Abraham**“, „**Wiege meine Seele in Abrahams Schoß**“, heißt es in einem anderen Spiritual aufgrund dieser Bibelworte.

Das eigentliche Drama aber ist: **es gibt für den Evangelisten Lukas keine Brücke zwischen der Welt der Reichen und der Welt der Armen!** „Zwischen uns und euch – sagt Abraham – liegt ein tiefer Abgrund, sodass von hier niemand zu euch hinüberkommen kann, selbst wenn er es wollte; und auch von euch dort drüben kann **niemand zu uns gelangen.**“ Sogar die Bitte, wenigstens seine 5 Brüder doch zu warnen, dass sie nicht den gleichen Fehler begehen wie er, schlägt Abraham ab.

„Mein Sohn, denk daran, dass du zu deinen Lebzeiten deinen Anteil an Gutem bekommen hast und dass andererseits Lazarus nur Schlechtes empfing. Jetzt wird er dafür hier getröstet, und du hast zu leiden. Es ist eine nüchterne Feststellung des Abraham: zwischen uns und euch liegt ein tiefer Abgrund, sodass von hier niemand zu euch hinüberkommen kann, selbst wenn er es wollte; und auch von euch dort drüben kann niemand zu uns gelangen.“

Bei der Lektüre dieses Textes fühlen wir uns sofort auf der Anklagebank. Denn wer sollen die Reichen anders sein als wir, die wir hier versammelt sind? Wir müssen ja nur die Tür unserer Kirche öffnen, dann sehen wir sie alle: die hier in den Parks und am Talferufer übernachteten und aus dem Rahmen gefallen sind.

- Krisen und Umbruchsituationen.
- Verlust des Arbeitsplatzes.
- Trennung vom Partner oder der Partnerin.
- Migration.
- Konflikthafte Lösung aus dem Elternhaus.
- Psychische Erkrankungen.
- Verschuldung
- Haftentlassung.

Es kann jeden und jede treffen.

Hier ist die Gegenüberstellung und Unvereinbarkeit von **Reichtum** bis zur Wegwerfgesellschaft und **Armut** in ausweglosem Elend. Beide leben in Sichtweite voneinander. Lazarus kann nicht einmal bekommen, was der Reiche gar nicht braucht: den Abfall von seinem Tisch.

**Hier lässt sich nichts einfach weg-erklären und abmildern.**

**Der Text bleibt eine Mahnung an uns.**

**Seine Vorstellung von einer ausgleichenden Gerechtigkeit ist mir durchaus nah. Manchmal wünsche ich mir die auch, wenn ich hier Leid und Elend sehe.**

So einfach macht es sich Lukas aber nicht. Er entzieht uns dieser Logik. Ich glaube, dass wir diese Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann auf einer anderen Ebene noch betrachten müssten, die viel tiefer geht als der Gedanke der ausgleichenden Gerechtigkeit. Lukas hebt nämlich einen Aspekt deutlich hervor: Es ist nicht das Reich-Sein, das hier kritisiert wird. Aber es sind die Reichen, die **Handlungsoptionen** haben, mehr als die Armen – und die darum **Verantwortung übernehmen** sollen.

Reichtum an sich ist in der Bibel kein Vergehen. Sondern was kritisiert wird, **das ist das verweigerte Erbarmen**, das der Arme nach Gottes Willen von ihm erwarten durfte und darf. Immerhin lag Lazarus vor seiner Tür! Sichtbar wie die Bewohner des Talferufers in Bozen.

Dieses Erbarmen ist keine neue Erfindung, schon gar keine besonders christliche. Das Hören auf „Mose und die Propheten“ wäre hilfreich. Der Evangelist sagt uns: was hier erzählt wird, das wisst ihr alles schon. Ein Blick in Eure Bibel hätte gereicht!

Auch die Propheten haben x-fach davon gesprochen.

Die Gerechtigkeit Gottes hat damit zu tun, dass wir die Grundtugend des Erbarmens in uns aktivieren.

Dass wir auf den Menschen neben uns achten.

Er hat einen Namen.

Sie hat eine Geschichte.

Und nicht nur das: in einer Zeit, in der wir unsere Tiere ausbeuten bis zur Unerträglichkeit, weil unsere Gier keine Grenzen kennt, da müssen wir diese Geschichte auch lesen als **Aufforderung, mit der Kreatur Erbarmen zu haben**. Schau hin und lass Dich anrühren von Blick der Kreaturen, Mensch und Tier gleichermaßen!

Mach nicht einfach so weiter!

Halte an und kehre um!

Schenke dem Lazarus einen Moment der Aufmerksamkeit, um seine Situation zu erfassen.

Sieh in dem Tier Deinen Bruder und Deine Schwester – so würde vielleicht Franz von Assisi sagen.

Wenn wir das zulassen, dann wird auch schnell klar, was wir an Möglichkeiten haben, zu unterstützen oder die Richtung zu ändern.

Als Reiche sind wir in der Verantwortung, genau hinzuschauen, unsere Stimme zu erheben und Einhalt zu fordern.

Lazarus – das sei am Ende noch bemerkt – hat einen besonderen Namen. Er heißt übersetzt Eleazar „Gott kommt zu Hilfe“. Eine Verheißung für uns alle, dass die, die auf Gott vertrauen neue Kraft bekommen.

Lassen wir uns die Augen öffnen von diesem Text am heutigen Sonntag und aufmerksam durch diese Welt gehen. Dann sehen wir

1. wo sie sind, die Lazarusse unserer Umgebung
2. wo es uns möglich ist, Erbarmen zu üben.

Der Text bleibt sperrig und löst die Unversöhnlichkeit der beiden Welten nicht auf. Franz von Assisi, Buddha, Elisabeth von Thürigen – viele haben diese

Unvereinbarkeit erlebt und sich aufgemacht zu den Menschen. Lazarus und der reiche Mann bleiben eine Mahnung an uns, Erbarmen zu üben, auch und gerade angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit.

Amen.

Pfrin. Annette Herrmann-Winter